

Die letzten Tage an der Front.

Von Jakob Kern, Darmstadt.

Erschienen in: *Unser Weg*, Monatsschrift für die Mitglieder der Berliner Sozialdemokratie, Nr. 14, 4. Jahrgang, Nov. 1930, überlassen von seinem Enkel Dr. Hans-Joachim Landzettel

In den Oktober- und Novembertagen 1918 waren nicht nur die Soldaten, sondern auch die Offiziere von einem unheilbaren Pessimismus beherrscht. So wie der Himmel ein düsteres Gesicht zeigte – Regen, Reif und Kälte abwechselten – so war auch die Stimmung bei den Soldaten. In den Gräben und Trichterlöchern an der Front.

Wir waren als fliegende Division im Lothringer Abschnitt zwischen Ponta Mouson und Volkheim-Wullberg eingesetzt. In diesem Abschnitt sollte noch einmal alles versucht werden, um dem Gegner den Weg nach Metz zu versperren. Als die Division im Oktober bei Volkheim-Wullberg die Stellung bezog, bekamen wir einen Vorgeschmack von dem, was sich dort noch alles ereignen sollte. In fieberhafter Tätigkeit wurden Löcher in die Chaussee gegraben, in welche Kisten mit Sprengstoff versenkt wurden, die – als Minen – das Vordringen der schweren feindlichen Waffen verhindern sollten. In dieser Stellung waren auf deutscher Seite nur noch Maschinengewehre, Minenwerfer und Tankgewehre eingesetzt, um den gegnerischen Vormarsch auf Metz zu verhindern. Urlaub- und Briefsperrung war verhängt, so daß die Soldaten an der Front vollständig von der Heimat losgelöst waren.

Am 8. November stieg plötzlich eine große Anzahl roter, mit Heißluft gefüllter Ballons auf, die vom Ostwind getrieben über unsere Stellungen niedergingen. Diese Ballons waren mit Propagandamaterial in französischer Sprache behängt und forderten die Herbeiführung eines baldigen Waffenstillstandes. Auf deutscher Seite wurde der Befehl herausgegeben, jedes in unserer Stellung abfallende Flugblatt sofort beim Bataillon abzuliefern. Der Überbringer eines Flugblattes sollte pro abgeliefertes Exemplar 20 Pfennige erhalten. Schwere Strafen wurden demjenigen in Aussicht gestellt, der das Flugblatt nicht dem Bataillon übergab. An anderen Tagen kam die Division nach Monch und Juweiler in Ruhe. In dieser Ruhestellung erfuhren wir etwas mehr über die politische und militärische Lage der Deutschen. Leuchtkugeln in allen Farben sahen wir über der feindlichen Stellung aufsteigen, ohne daß ein mörderisches Artillerie- oder Trommelfeuer einsetzte. Es herrschte Ruhe bei den Franzosen und ihre Rufe „Vive la France!“ hallten in die Nacht hinaus. Ein Soldat unserer Maschinengewehrabteilung setzte die Glocken in dem zerschossenen Turm der Dorfkirche in Bewegung, so daß die Feldgrauen glaubten, es sei das schon langersehnte Friedensgeläut. Überall von alt und jung wurde die Frage aufgeworfen: „Soll es wirklich Frieden geben?“ Niemand wollte so recht daran glauben.

Die Bildung von Soldatenräten

In der folgenden Nacht setzte noch einmal ein Feuerüberfall auf unsere Gräben ein. Unser Bataillon erhielt den Befehl, sofort alles zum Einrücken in die Stellung fertigzumachen. Glücklicherweise kam es nicht mehr zu einer Kampfhandlung. Wenige Stunden darauf erschien ein Oberleutnant Keller in Begleitung eines Vizefeldwebels und machte den Soldaten Mitteilung von den sich in der Heimat überstürzenden politischen Ereignissen. Durch Divisionsbefehl wurden die Soldaten ersucht Soldatenräte zu wählen; die der Division wie aber auch der zuständigen Armeegruppe zugeteilt werden sollten. Ausdrücklich wurde betont, nur solche Leute in den Soldatenrat zu wählen, die eine Gewähr für einen geordneten Rückmarsch böten. Hand- und Kopfarbeiter saßen neben Chargierten in den Soldatenräten. Mir fiel die Aufgabe zu, in dem Soldatenrat der Heeresgruppe der 19. Armee die Interessen der Soldaten zu vertreten.

Vorbereitung und Rückmarsch

Als ich in Mörschingen beim Divisionsstab erschien, bot sich mir das Bild des üblichen Etappenlebens. Ein junger Leutnant in bunter bayerischer Friedensuniform war meine erste Begegnung. In Herlingen, beim Standort des Divisionsstabes, erfuhr ich, daß die ganze monarchistische „Herrlichkeit“ zu Ende war. Die Posten trugen schon an ihren Mützen rote Kokarden. Vor der Gemeindeschule, die bisher dem Stab der Heeresgruppe 19 als Unterkunft gedient hatte, standen die Feldgendarmen mit roten Achselstücken und Kokarden. Eine große rote Fahne schmückte dieses Generalstabsquartier. Der zuständige General empfing die gewählten Soldatenräte und besprach mit ihnen die Aufgaben für den Rückmarsch. Diese Offiziere verließen schon vor dem Rückmarsch der Truppe das Heer. Mit den Soldatenräten arbeiteten nur Rittmeister von Hahn, Hauptmann Konradie und Generaloberarzt Dr. Buchbinder. In Rixingen fand die erste Versammlung im Soldatenheim statt, in welcher die Meinungen sehr auseinander gingen. Viele Soldaten wollten sofort auf eigene Faust in die Heimat zurück. Dem Soldatenrat gelang es, Ruhe und Disziplin aufrechtzuerhalten, und so erfolgte der Rückmarsch in geschlossener Formation. Nicht überall waren die Soldatenräte ihrer Aufgabe gewachsen. In Saargemünd übten unbesonnene Elemente einen schlechten Einfluß aus. Durch das Auftreten der Soldatenräte, die durch eine gewerkschaftliche und politische Schule gegangen waren, wurde aber bald das Notwendige veranlaßt. Wenn hier und da auch Soldatenräte versagt haben, so steht das Eine fest, daß der Rückmarsch des deutschen Feldheeres im November 1918 nicht zuletzt deswegen so reibungslos und in Ordnung vonstatten ging, weil die Soldatenräte als Vertrauensmänner ihrer Kameraden einen erzieherischen Einfluß ausübten. Auf einer Konferenz der Reichs- und Kommunalbehörden mit dem Soldatenrat im Landgerichtsgebäude von Saargemünd sprach sich Kreisdirektor von Heeren gegen die Soldatenräte aus und nahm offene Stellung gegen sie. Am 19. November 1918 zogen wir aus Saargemünd ab, das überall schon die französische Trikolore zeigte.

Vertretertag des Frontheeres in Ems

Am 1. und 2. Dezember fand der Vertretertag des Frontheeres in Ems statt. Mit einem Kameraden nahm ich als Vertreter unserer Division an diesem Vertretertag teil. Die Abgesandten des Feldheeres waren alle Gäste der Stadt. Der „Königliche“ Kursaal war das Tagungslokal der Feldgrauen. Der Matrose Andersberger und unser Genosse Weckerle, heute Redakteur unseres Chemnitzer Parteiblattes, leiteten die Konferenz in mustergültiger Weise. Weit über 300 Vertreter des Feldheeres nahmen an dieser Konferenz teil und einigten sich auf eine Resolution, deren Inhalt sich mit dem Telegramm deckte, das der Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung an alle Heeresgruppen sandte (siehe Wortlaut des vorstehenden Telegramms). In diesem Telegramm wurde klar und deutlich Stellung genommen gegen die reaktionären Bestrebungen, die darauf abzielten, den im Jahre 1912 gewählten Reichstag auch nach dem Umsturz als das zuständige Parlament anzuerkennen.

Kongreß der A. u. s.-Räte in Berlin

Am 16. Dezember wurde der erste Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte der Deutschen Sozialistischen Republik eröffnet. Die in Bad Ems versammelten Vertreter des Feldheeres delegierten zu diesem Kongreß ihre Vertreter. Am Vorabend der Eröffnung des A. u. S.-Kongresses fand in der Bötzw-Brauerei ein Begrüßungsabend statt, auf welchem u.a. auch Karl Liebknecht die Vertreter des Feldheeres begrüßte. Sein Name hatte an der Front einen sehr guten Klang, und alle Soldaten, soweit sie schon Jahre vor dem Kriege im politischen Leben standen, hatten den festen Glauben, daß durch die Tagung des Arbeiter- und Soldaten-Kongresses ein inniges Band um die zerrissene Arbeiterbewegung geschlungen würde. Die Hoffnungen gingen leider nicht in Erfüllung. Der Bruderstreit beeinträchtigte die Schlagkraft der Sozialisten. Damals wie heute nutzten die politischen Gegner die Uneinigkeit der Arbeiterschaft aus. Heute kämpfen wir gegen den Faschismus. Möge die Arbeiterschaft aus den Novembertagen 1918 endlich lernen. Nur durch die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft kann der Klassenfeind für alle Zeit niedergerungen werden.

(1930)

Anmerkungen:

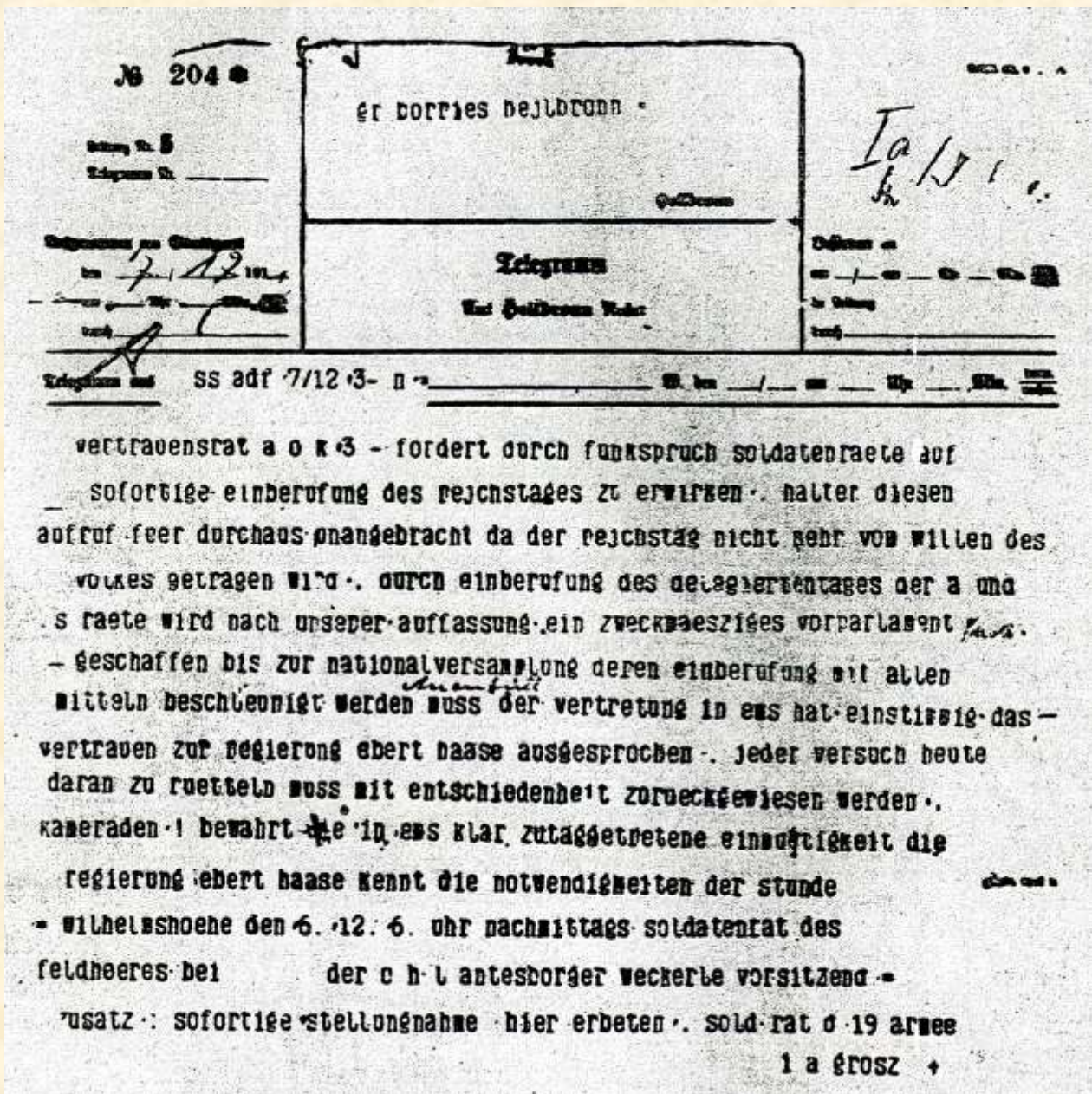
Der von Jakob Kern erwähnte Frontabschnitt von Pont à Mousson lag an der Mosel südlich von Metz.

Das Ruhequartier von Juweiler/Juville lag im damals deutschen Lothringen.

Ebenso der Ort des Divisionsstabes in Mörchingen/Morhange. Das Dorf Herlingen heißt auf Französisch HERNY. Rixingen ist heute als Réchicourt-le-Château zu finden, die Kreisstadt Saargemünd als Sarreguemines.

Die Orte lassen sich auf einer Karte aus deutscher Zeit suchen. Verstörend ist, dass diese hier nicht nur die damalige nicht unumstrittene Sprachverteilung, sondern auch die Bodenschätze zeigt, immerhin seinerzeit begehrte Kriegsziele der Herrschenden:

<http://www.numistral.fr/ark:/12148/btv1b10234240x/fl.item.zoom>



Das Telegramm des Soldatenrates bei der Obersten Heeresleitung in Kassel-Wilhelmshöhe vom 7.12.1918 an die Truppen

Der Soldatenrat der von Spa/Belgien nach Kassel umgezogenen Obersten Heeresleitung hatte den Kongress mit einer Schrift vorbereitet. Hierin werden die Beweggründe deutlich, die zum Kongress führten:

http://digital.wlb-stuttgart.de/sammlungen/sammlungliste/werksansicht/?no_cache=1&tx_dlf%5Bid%5D=2601&tx_dlf%5Bpage%5D=36&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=94dd75a4405904809cddb14f8ce479e2



Jakob Kern mit Töchtern und Enkeln im Jahre 1946 Staatsarchiv Darmstadt
Bildbeschreibung: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v4753729>

Für Darmstadt war auch seine Frau Elisabeth von Bedeutung.

Mehr unter

http://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/KernElisabeth.htm

<https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/k/kern-elisabeth.html>